

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen  
**Band:** 1 (1960)

**Artikel:** Abschied vom alten Dorfschulhaus  
**Autor:** Weber, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954132>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ABSCHIED VOM ALTEN DORFSCHULHAUS

*Von Walter Weber*

Zwei Schulbauten werden in wenigen Monaten abgebrochen und aus dem altvertrauten Dorfbild von Meilen verschwinden: Das ehemalige Dorfschulhaus, heute Amtshaus angeschrieben, und die Turnhalle im Dorf. Niemand wird sich aus heimatschützerischen Gründen für ihre Erhaltung einsetzen; auch architektonisch bedeutet ihr Verschwinden keinen Verlust für unsere Gemeinde. Aber viele der um die Jahrhundertwende Geborenen und vor allem die älteren Meilener werden mit etwas Wehmut zusehen, wie ihr einstiges Primarschulhaus abgerissen und von den unbarmherzigen Kinnbacken des Trax weggefressen wird. War es doch während sieben Jahrzehnten, von 1840 bis 1910, das Schulhaus der Dorfmeilener Jugend der ersten bis achten Klasse, vor 1883 zeitweise auch der Sekundarschule! Für wieviel eifriges Lehren und Lernen, für wie viel Lachen und Jugendübermut, für wie manch stilles Bangen auch, für wie manch befreites Aufatmen beim Zeichnen für die Pause oder den Schulschluss waren seine Schulzimmer und das enge Treppenhaus stille Zeugen! Drum wollen wir vor seinem endgültigen Versinken in die Vergangenheit kurz seines Werdens und seiner Geschichte gedenken und im Anschluss daran auch der ebenfalls abbruchreifen Turnhalle.

Wie manches Schulhaus der frühern Jahrzehnte, denen die Baulust unserer Tage unbekannt war, hat auch das Dorfschulhaus eine lange Vorgeschichte, über die uns die Protokolle der Schulvorsteherschaft Dorfmeilen und der Gemeindeschulpflege ab 1831 einige Aufschlüsse geben.

Die Gemeindeschulpflege bestand aus Männern aus allen Dorfteilen (Schulwachten). Sie überwachte die Schulführung in allen Schulabteilungen der Gemeinde, betreute die erzieherischen und unterrichtlichen Fragen und hatte vor allem viel Aerger und Umtriebe wegen der zahlreichen Absenzen der Schüler. Sie besass keine Kasse. Finanzen, nämlich Schulfonds und das Recht, eine Schulsteuer zu beziehen, hatten nur die einzelnen Schulwachten, meist Schulgenossenschaften genannt: Feld-, Dorf-, Ober- und Bergmeilen. Zu ihren Geschäften gehörten der Bau und Unterhalt von Schulhäusern und die Lehrerwahlen. Die Vorbereitung dieser Geschäfte und die Verwaltung der Schulgelder besorgten die Schulvorsteherschaften, die gewöhnlich nur aus wenigen Mitgliedern der einzelnen Schulgenossenschaften bestan-

den. Die Gemeindeschulpflege hatte zwar ein Vorschlags- und Genehmigungsrecht inbezug auf Schullokale und Lehrerwahlen; sie konnte auch über die Oberbehörden (Bezirksschulpflege und Erziehungsrat) oder über die Oeffentlichkeit einen gewissen Druck ausüben. Einen Schulhausbau beschliessen und ausführen konnte aber nur die einzelne Schulgenossenschaft, welche die Mahnungen der Gemeindeschulpflege gelegentlich jahre-, ja jahrzehntelang über sich ergehen liess, wie wir im folgenden sehen werden.

Seit 1832 finden wir im Schlussprotokoll der Gemeindeschulpflege immer wieder Klagen über den engen Raum des einzigen Schulzimmers von Dorfmeilen und über die grosse Schülerzahl. Im Januar 1832 ordnete die Pflge gestaffelten Unterricht an. Die älteren Klassen sollten von 8 bis 10 Uhr und von 1 bis 3 Uhr die Schule besuchen, die jüngere Abteilung von 10 bis 11 Uhr und 3 bis 4 Uhr. Damit hatte es aber sein Bewenden, und es wurde sehr übel vermerkt, als im Dezember desselben Jahres bekannt wurde, dass der mit einer Schülerzahl von rund 150 Kindern sich abplagende Dorfschullehrer Keller sich mit einer Klage an den hohen Erziehungsrat in Zürich gewandt und die Anordnung von zwei Schulzimmern und zwei Lehrern für den Primarunterricht gefordert habe. Immerhin liess der nicht abzustreitende Uebelstand an der Dorfschule dem Präsidenten der Gemeindeschulpflege, Pfarrer Heinrich Gutmann, offenbar keine Ruhe. Zwei Monate später eröffnete er eine Sitzung mit Angaben über den «Bestand der alltäglichen Schulkinder des Dorfes Meilen und der übrigen Wachten»:

das Dorf Meilen	168 Kinder
die Wacht Obermeilen	80 Kinder
die Wacht Feld	60 Kinder
die Bergwacht	36 Kinder
	<hr/>
Summa	344 Kinder

Als dann Kantonsrat und Oberstleutnant Wunderli am 23. Hornung 1833 in gleicher Sache mit einer Zuschrift an die Bezirksschulpflege gelangte, beschloss die Pflge, «als zweites Zimmer das gegenwärtige Zimmer des Bezirksgerichtes Meilen zu nehmen und einen Hilfslehrer anzustellen». Auch damals pflegte zwischen Beschluss und Ausführung gelegentlich viel Zeit zu verstreichen. Neun Monate nach dem Beschluss wurden drei Schulpfleger beauftragt, dafür zu sorgen, dass Dorfmeilen in Bälde zu einem zweiten Schulzimmer komme. Dieses Vorgehen hatte Erfolg; im Hornung 1834 amtete bereits ein

Schulhelfer Weber in Dorfmeilen; 1835 wurde vom Erziehungsrat Heinrich Schmid von Unterstrass als zweiter Lehrer abgeordnet; 1836 finden wir neben dem alten Lehrer Keller einen Schulmeister Huber als Lehrer der Realabteilung im Dorf und im darauffolgenden Jahre wurde die Aufteilung der Dorfschule in zwei Abteilungen von der Pflege endgültig beschlossen und vom Erziehungsrat genehmigt. Auch Lehrer Huber beklagte sich über den schlechten Zustand des Schulzimmers, wobei diesmal die Pflege zu Protokoll gab, dass seine Beschwerde wohl begründet sei. Man suchte Abhilfe zu schaffen durch den Einbau einer Scheidewand in das grosse Schulzimmer im Amtsgebäude. Die Lösung scheint wenig befriedigt zu haben; denn die «Schulbau-Angelegenheit im Dorf» gab viel zu reden, zu schreiben und zu streiten. Dabei hatte die Gemeindeschulpflege nicht nur die Schulvorsteherschaft Dorf zu mahnen, sondern vor allem die Schulgenossenschaft im Berg, deren Schulzimmer in Toggwil aberkannt war, und die mit Plänen für ein neues Schulhaus oder ein zweckdienliches Lehrzimmer nicht vorwärts machen wollte.

Rascher handelten die Schulgenossenschaften Obermeilen und Feld. Erstere erbaute 1834 ein Schulhaus mit Lehrerwohnung, das heutige alte Schulhaus, das 102 Jahre als Schulhaus diente und heute zwei Kindergartenlokale und eine Lehrerwohnung enthält. Im nämlichen Jahr und im folgenden baute auch die Schulgemeinde Feld ein neues Schulhaus mit Lehrerwohnung an der heutigen General Wille-Strasse, das seinen Zweck sogar 115 Jahre versah. Folgte die Schulgenossen dieser beiden Wachten der liberalen, der Volksbildung ausserordentlich günstigen Zeitströmung der dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts besonders freudig? Tatsache ist, dass die Dörfler ihre Schulhausfrage erst ein Jahr fünf später lösten, während es in Bergmeilen besonders harzte und erst 1846 das «total ungenügende Schullokal in Toggwil» durch ein neues Schulhaus ersetzt wurde, das, mehrmals erweitert und umgebaut, noch heute als idyllisches, aber vom «Zahn der Zeit» stark angenagtes Bergler Schulhaus dient.

Im Dorf wollte man zunächst keinen Neubau wagen. Die Schulgenossenschaft Dorf beschloss am 14. Februar 1838 mit 121 gegen 46 Stimmen das Kellersche Haus, den sogenannten «Bau», anzukaufen und als Schulhaus einzurichten. Uns Meilener von heute, die wir 120 Jahre später den «Bau» gekauft haben und als zweifellos umbauwürdig und erhaltenswert, ja als ein bauliches Kleinod betrachten, mag interessieren, dass er damals zum Kauf empfohlen wurde mit der Begründung, «das besagte Gebäude sei sehr solid und stehe auf festem Fundament». Der Einbau von Schulzimmern wurde auf 9000 fl. (Florin

gleich Gulden) berechnet. Die Minderheit der Schulgenossen gab sich mit diesem Beschluss nicht zufrieden. In einer besondern Zuschrift an die Gemeindeschulpflege führte sie aus, das Kellersche Gebäude «entspreche inbezug auf seine Lage dem Gesetze nicht, sei feucht und ungesund, die Schulzimmer seien zu klein und erhielten zu wenig Luft, die Lehrerwohnungen seien zu dürftig und wollte man das Gebäude in Absicht auf Geräumigkeit der Schulzimmer und Lehrerwohnungen der gesetzlichen Vorschrift gemäss einrichten, so kämen die Reparaturkosten weit höher als sie angeschlagen seien, zu stehen.» Die Minderheit stand darum «für die Erbauung eines neuen Hauses» ein, für das sie bereits «Plan und Calcul» (Kostenberechnung) einreichte und von dem sie wünschte, dass es auf dem freien, trockenen Platze in der Wiese des Herrn Lieutenant Suremann (d. h. am Platze des heutigen Amtshauses) ausgeführt werde. Es würde in allen Beziehungen mit der erziehungsrätlichen Bauanleitung übereinstimmen und samt Garten nicht mehr als 11 500 fl. kosten. «Würde man ein drittes Stockwerk für die Sekundarschule bauen, was die Kosten um 1500 fl. mehren würde, so käme, wenn man den Mietzins in Anschlag bringe, den die Schulgenossenschaft im Dorf von der Gemeinde für diese dritte Etage beziehen würde, das neue Gebäude die Schulgenossenschaft nicht höher anzuliegen als das Kellersche Haus.» Die Gemeindeschulpflege beschloss mit allen gegen eine Stimme, der Bezirksschulpflege zuhanden der Schulgenossenschaft das Projekt der Minderheit, also einen Neubau, zu empfehlen.

Schon am 30. Juni tagte die Schulgenossenschaft Dorf wieder und beschloss nochmals den Ankauf des Kellerschen Hauses und — auf Grund neuer Pläne — seine Einrichtung zum Schulhaus. Wieder unterzog sich die diesmal um 16 Stimmen angewachsene Minorität dem Entscheid nicht und beantragte der Gemeindeschulpflege, sie möge für die Erbauung eines ganz neuen Schulhauses eintreten. Die Schulpflege aber wollte der Schulgenossenschaft Dorf nicht länger opponieren und beschloss mehrheitlich Genehmigung der Umbaute des «Baues» zum Schulhaus, erstens, weil die neuen Pläne den Anforderungen entsprächen und zweitens und hauptsächlich, «weil berücksichtigt werden müsse, dass der Schulgemeinde Dorf, deren Vermögen sehr gering sei, eine Mehrausgabe auch nur von 1000 fl. sehr schwer falle.»

Noch nicht einverstanden war dagegen die Bezirksschulpflege, und in der Wacht Dorfmeilen selbst muss sich ein Umschwung in der Einstellung zu den Schulhausplänen angebahnt haben. So lud die Schulvorsteherschaft Dorf auf den 4. November 1838 die Schulgenossen

wieder zu einer Versammlung in der Kirche ein, wobei diesmal 172 Stimmbürger erschienen. Als erstes Geschäft stellte die Vorsteherschaft den Antrag, «dass gegen den heute abgefassten Beschluss wegen der Schulhausbaute weder von Majorität noch Minorität um gerichtliche Cassation oder Aufhebung desselben nachgesucht werden dürfe, sondern die Gemeinde ohne zögernde Ausflüchte demselben nachzukommen habe.» Das wurde stillschweigend angenommen. Beim Hauptgeschäft, dem Entscheid über das künftige Schulhaus, kam dann die grosse Kehrtwendung gegenüber den zwei frühern Beschlüssen: *136 Bürger stimmten für ein neues Schulhaus* und nur 36 für das Haus zum «Bau».

Damit war der lange Streit entschieden und die in der gleichen Schulgenossenversammlung durch Hinzuwahl von zwei Mitgliedern erweiterte Vorsteherschaft machte sich ungesäumt ans Werk. Die Männer, die damals als Vorsteher der Dorfschule amtierten und den Schulhausneubau verwirklichten, waren:

Landschreiber Conrad Hirzel, neugewählter Präsident der Schulvorsteherschaft;

Friedensrichter Johannes Meyer, Kirchgasse, Vizepräsident und Quästor; nach dessen Hinschied im Dezember 1839

Lieutenant Hartmann Surenmann;

Kantonsrat und Oberst J. Wunderli, früher Präsident der Schulvorsteherschaft;

Jb. Hochstrasser, Aktuar, als solcher später abgelöst durch Dorfquästor Heinrich Wunderli, Sohn;

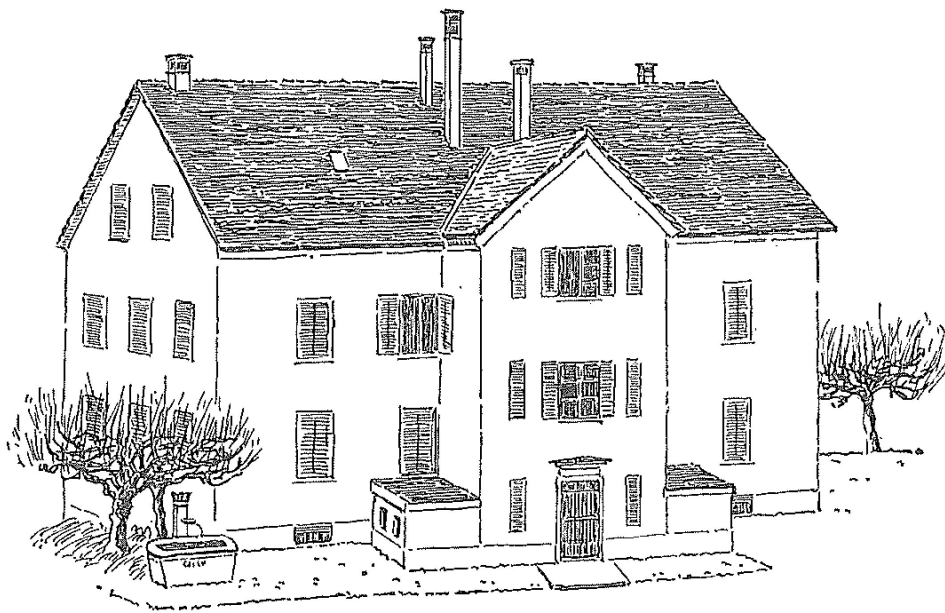
Hauptmann Jb. Amsler, Müller;

Gemeinderat Leemann, Ormis;

Schützenmeister Fierz, Just;

Sutz zum Schmidtenhaus.

Unter vier angebotenen Grundstücken wurde dasjenige von Lieutenant Surenmann ausgewählt, 12 400 Fuss Land (1116 m<sup>2</sup>), seeseits vom Neuweg (der heutigen Schulhausstrasse) für die Summe von 1100 Gulden Z. V. (Zürcher Valuta, also Zürcher Währung). Bereits im Januar 1839 lag ein Bauplan von Zimmermeister Pfrunder in Männedorf für ein neues Schulhaus vor, der in allen Beziehungen den gesetzlichen Vorschriften entsprach und im März von der Schulgemeinde in der Kirche genehmigt wurde. Zugleich wurde ein Antrag auf Erhebung einer Steuer von etwa 1500 fl. für die bevorstehende Schulhausbaute gestellt und von der Versammlung einhellig angenommen. Sie betrug von 1000 Fr. Vermögen 2 Fr., von der Haushaltung 1 Fr. 4 Batzen und vom Mann 30 Batzen. Nach Ausschreibung des Bauvorhabens in der



*Das alte Dorfschulhaus um 1910, nach einer Photographie von Lehrer Oskar Vögelin.*

Bürklischen Freitagszeitung und im Amtsblatt und nach öffentlicher Absteigerung «auf gantähnliche Weise» wurde die Ausführung des Baues am 6. April 1839 unter drei Konkurrenten, wovon zwei auswärtigen, dem Zimmermeister Bruppacher, im Gehren, Meilen, zugesprochen um die von ihm geforderte Summe von 10 449 fl. Er leistete prompte Arbeit; denn schon im Juli wurde das Aufrichtefest mit Nachtessen beim Löwenwirt von Tobel vorbereitet. Im Januar 1840 konnte im neuen Schulhaus bereits eine Schulgemeindeversammlung abgehalten werden. Es waren aber noch viele Baufragen zu erledigen, besonders die Beschaffung genügender Beheizung der Schulzimmer, wobei eiserne Oefen den Kachelöfen alter Art vorgezogen wurden, und die Erweiterung des für die Sekundarschule vorgesehenen Schulzimmers. Ob das Haus von der Schule 1840 oder erst 1841 bezogen wurde, ist aus den Akten nicht ersichtlich; vermutlich wurden die beiden Schulzimmer im Parterre schon benützt, während der Innenausbau des obern Stockwerks noch im Gang war. Die Schulhausweihe fand erst am 16. August 1841 statt, mit Bewirtung der Kinder, Tanzmusik, einer Reitschule für die Kleinen und einem Armbrustschieszen für Knaben. Im Frühling 1842 wurde einer Schulgemeindeversammlung die Bauabrechnung vorgelegt; die Ausgaben beliefen sich auf

14 245 Fr. und waren durch den Schulfonds von 8764 Fr., die Schulsteuer und den Beitrag der Kantonsregierung von 1200 Fr. bereits gedeckt und abbezahlt.

So stand das neue Dorfschulhaus fertig da, ungefähr so, wie wir Nachfahren es als «Amtshaus» kennen, allerdings, wie unsere Zeichnung nach einer Photographie von Lehrer Oskar Voegelin es zeigt, noch versehen mit den Aborthäuschen ausserhalb des Gebäudes, links und rechts des Mittelteils und Schulhauseinganges, mit dem bereits 1840 erwähnten, zum Griffelspitzen so wichtigen Brunnen vor dem Hause und mit dem prächtigen Kastanienbaum dahinter. Der Neuweg wie die heutige Pfarrhausgasse waren anfänglich nur Fusswege; der zum Pfarrhaus hinabführende war von zwei Dornhecken begrenzt. An sie dachten unsere Meilener Schulkinder, als das Silvesterbüchlein 1890 Eduard Schönenbergers Gedicht vom «Pechvogel» brachte. Mancher Meilener Schulbub hatte wohl ähnliches erlebt wie der Müllerchuerischang, von dem es heisst:

«Druf, wie-n-er heimarschiert z'Mittag,  
Und lauft vorbi am Wissdornhag,  
Da chunt en au es Glüstli a:  
Er möcht e schöni Ruete ha.  
Er schnid si ab und freut si scho;  
Doch isch em weidli anderst cho.  
De Dörnhag häd en Mores glehrt  
Und ihm si Hösli ganz verzehrt.»

Dieselbe, bald 80jährige, aber stets geistesfrische Altmeilenerin, die mir bei ihren Auskünften über das alte Dorfschulhaus obige Verse auf-sagte, wusste auch von einem Fastnachtstreich zu berichten, bei dem eine bereits erwähnte architektonische Eigenheit des Schulhauses eine Rolle spielte. Es war – wohl um die Jahrhundertwende – wieder Fastnachtsonntag geworden und wie jeden Sonntag war von ein bis zwei Uhr nachmittags Töchterchorprobe im östlichen Schulzimmer des obern Stockwerkes. Wer stieg da auf einmal zum Fenster herein? Eine Anzahl Lachner! Sie waren auf das flachgedeckte «Hüsli» geklettert und von dort flugs ins Schulzimmer, womit sie der Töchterchorprobe ein vorzeitiges Ende, der Fastnachtbelustigung jenes Jahres aber einen originellen Anfang machten.

Das Schulhaus von 1840 beherbergte die Primarschule bis 1910, bis man das neue grosse Dorfschulhaus nordwärts davon beziehen konnte, das gegenwärtig, d. h. seit dem Um- und Anbau von 1951/52, die Oberstufe der Volksschule (Sekundarschule und Versuchsklassen) beher-



bergt. Was sollte nun – 1910 – mit dem ausgedienten Schulhaus geschehen? Zuerst wusste man nicht recht, was damit anfangen. Es gab Dorfpolitiker, die es abreißen lassen wollten. Die Mehrheit aber wünschte das im ganzen doch gut gebaute Haus weiter zu benützen. Es wurde gründlich erneuert; neu eingerichtet wurden zwei Räume für das Notariat, das bisher recht eng im Privathause von Notar Edwin Schreiber untergebracht war; im Dachstock wurde eine Abwartwohnung eingebaut. Elektrizitätswerk der Gemeinde, Statthalteramt und Bezirksratskanzlei zogen ein; auch der Polizist fand hier eine Wohnung mit einem Büroraum, so dass es wirklich zu einem «Amtshaus» wurde. Die genannten öffentlichen Aemter waren bis 1954 darin, bis sie ins neue Bezirksgebäude im Töbeli übersiedeln konnten. Es verblieben bis heute dort neben Wohnungen die Volksbibliothek und das Elektrizitätswerk.

Was alles das alte Dorfschulhaus in seiner Glanzzeit, 1840 bis 1910, als Schulhaus für anfänglich zwei, ab 1895 für drei Primarabteilungen in seinen Räumen miterlebte, davon berichten die Schulakten kaum etwas, und die Erinnerungen der alten Leute kreisen um ihre Erlebnisse mit Kameradinnen und Kameraden und mit ihren Lehrern, die bereits nicht mehr unter den Lebenden weilen. Eine Liste der gewählten Lehrer, die in diesem Schulhause wirkten, mag den Nachruf auf das bald verschwindende Gebäude schliessen. Es waren

- 1840 bis 1841 Heinrich Bühler
- 1840 bis 1854 Jakob Bleuler von Zollikon
- 1844 bis 1857 Kaspar Itschner von Stäfa
- 1857 bis 1896 Heinrich Keller von Weiningen
- 1869 bis 1884 Heinrich Schoch von Wädenswil
- 1884 bis 1890 Emil Spörri von Hombrechtikon
- 1890 bis 1899 Eduard Maurer von Egg
- 1895 bis 1910 Oskar Vögelin von Rüti  
(in Meilen im Lehramt bis 1931)
- 1897 bis 1910 Alfred Egli von Bäretswil (bis 1943)
- 1899 bis 1910 Emil Brennwald von Männedorf (bis 1944)

Lehrer *Heinrich Keller*, der 1896 das seltene 50jährige Dienstjubiläum feiern konnte, ist den ältesten ehemaligen Dorfschülern als guter, alter Mann in lebhafter Erinnerung, ebenso der rassige, in seinen Meilener Jahren noch junge *Eduard Maurer*, der dann nach Zürich gewählt wurde. Die drei letzterwähnten Lehrer aber sind Ehemaligen aus rund vier Jahrzehnten zum Begriff des Schulmeisters guter Prägung und eigenwilliger Persönlichkeit geworden: *Oskar Vögelin*, der seine 7.- und 8.-Klässler schon um die Jahrhundertwende

auf praktisch-anschauliche Art mit den Elementen der Elektrizität vertraut machte, der dann 1913, als die Gemeinde das Elektrizitätswerk erwarb, Präsident der Kommission für die gewerblichen Betriebe wurde, und neben vielem anderem Kadettenleiter war. *Alfred Egli*, der ausgezeichnete Elementarlehrer, dessen straffe Schulführung gepaart war mit der nie erlahmenden Liebe zu jedem einzelnen Kinde, und *Emil Brennwald*, dessen künstlerische, besonders musikalische Begabung seiner Schule wie dem Vereinsleben im Dorf zugute kam, und der als politischer Kopf der Oeffentlichkeit viele Dienste leistete, so als Präsident des Organisationskomitees der kantonalen landwirtschaftlichen Ausstellung von 1912 in Meilen, zweimal, in den zehner und dreissiger Jahren, als Präsident der Rechnungsprüfungskommission und eine Amtsdauer als Gemeinderat.

## DIE TURNHALLE

Bald 70 Jahre dient den Schulen von Dorfmeilen und den Turnvereinen die Turnhalle, die am 17. August 1891 mit einem Jugendfest eingeweiht wurde. Zwei um die Gemeinde auch sonst vielverdiente Männer ermöglichten durch eine Gabe von je 8000 Fr. die Inangriffnahme des Baues, und die Mitglieder des Turnvereins Meilen leisteten erfreulich viel freiwillige Fronarbeit beim Aushub und bei der Erstellung der Fundamente, was auf einer Gedenktafel festgehalten ist, die noch in der jetzigen Turnhalle hängt, aber in der neuen nicht mehr am Platze sein wird. Zu steter Erinnerung an bürgerlichen Opfersinn und freudigen Arbeitswillen sei sie in unserm ersten Heimatbuch abgebildet (siehe Seite 53).

Die Gesamtkosten des Baues betragen 25 000 Fr. Die Turnhallen-einweihung wurde zu einem Gemeindefest erster Ordnung, für das die Schule sich nicht scheute, den damals sehr erheblichen Betrag von 1278 Fr. 80 auszugeben. Zwar musste es des regnerischen Sonntags wegen auf Montag, 17. August 1891, verschoben werden, der dann aber im damaligen trüben und nassen Sommer als ein ausnahmsweise schöner, sonniger Tag alle Erwartungen erfüllte. Im «Volksblatt des Bezirkes Meilen» berichtete zwei Tage später dessen Redaktor und Herausgeber Hermann Ebner (Vater und Grossvater der heutigen Inhaber der Buchdruckerei) über das «so trefflich durchgeführte Fest». Wir entnehmen seinem Berichte einige Stellen: «Halb 10 Uhr sammelten sich die Ehrengäste, Behörden, Turnverein, die alte Garde der Gründer des Turnvereins und die Dorfmusik beim ‚Sternen‘ zum Zuge

# Der Turnverein Weisen



beurkundet

hiermit,

Dass nachstehend verzeichnete Mitglieder  
freiwillig bei der Fundamentierung

Frisch

Froh

## Turnhalle

Fromm

Frei

behilfflich gewesen sind.

Schenkungen zur Erstellung der Turnhalle

wurden in anerkennenswerter Weise gemacht

von:

Herrn Haus Wunderli Zürich Frs 2000.

Herrn Carl Wery-Landis Zürich Frs 2000.

### Mitglieder.

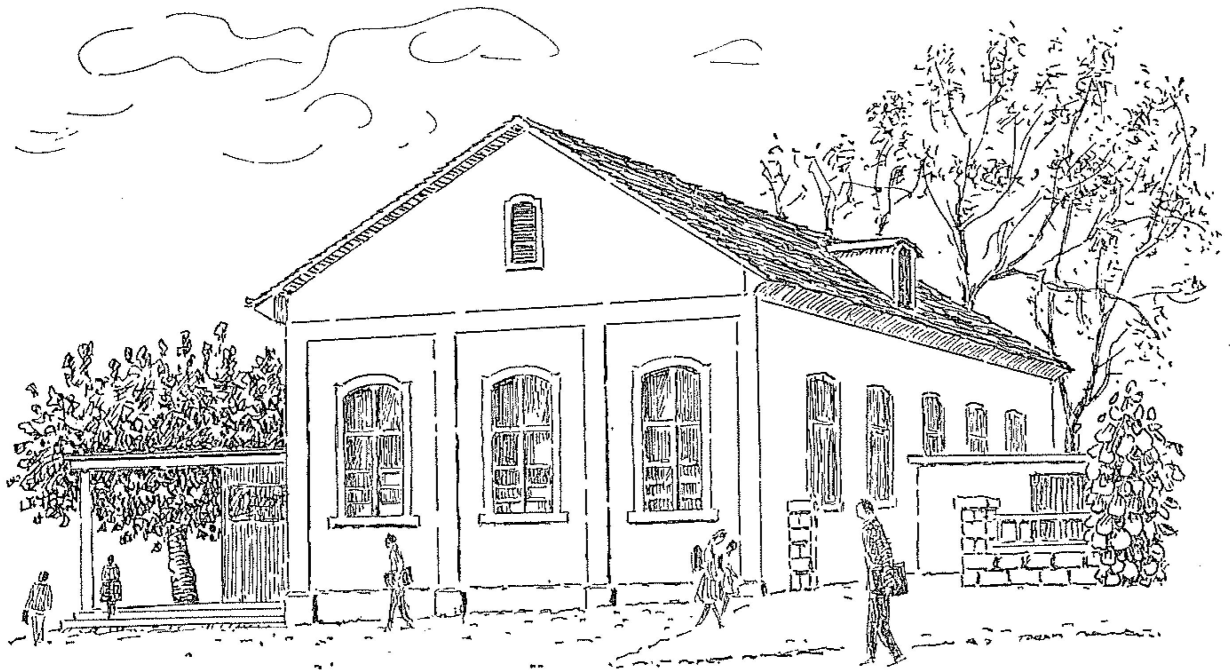
Alr. Brupbacher		Leoni Steiger		Jak Baumann
Alr. Brupbacher		Jak. Lehmann		Ed. Bollinger
Jak. Bieri	Jak.	Joh. Duabel	Wiederkehr	H. Lutz
Jak. Guggenbühl	Edm.	Joh. Grieser	Schlumpf	Jak. Lehmann
Emil Steiger	Jak.	Ed. Henninger	Leemann	Joh. Puhmann
Jak. Lehmann	Herrn	Ed. Schälli	Guggenbühl	Jak. Bucher
Emil Wunderli		Joh. Lehmann		Ed. Steiger
	Jak. Dollinger		Emil Isler	H. Wunderli

Gedenktafel in der Turnhalle mit den Namen der Gönner und der freiwilligen Fronarbeiter beim Bau von 1891. Als erster aktiver Turner ist der spätere Bezirksrichter Albert Brupbacher, damals Oberturner und Präsident des Turnvereins, genannt.



*Das «Rothaus» nach der Renovation von 1960 (Photo des Besitzers Dr. Paul Guggenbühl). Links hinter dem «Rothaus» ist das nun abgebrochene Gebäude des Landwirtschaftlichen Vereins zu sehen. (s. Chronik S.108)*

auf den Turnhalleplatz, wo sich inzwischen die Singschüler und eine Menge Volkes zusammengefunden hatten. ‚Trittst im Morgenrot daher‘ erklang zur Begrüssung aus jugendlichen Kehlen. Hierauf übergab Herr Filialverwalter Leemann in trefflicher Rede, in welcher er die Entstehung der Turnhalle schilderte, die Schlüssel zu dem schmucken Bau in die Hände des Herrn Gemeindepräsidenten Amsler. In gewohnt meisterhafter Rede übernahm Herr Amsler den Bau namens der Gemeinde und dankte allen, welche zur Realisierung dieser Halle mitgewirkt hatten, namentlich den grosszügigen Schenkern, Herrn Hans Wunderly-von Muralt und Herrn Carl Fierz-Landis, dann aber auch der Gemeinde für ihren Beschluss, den Rest der Bausumme zu übernehmen. Der Redner führte aus, dass die Turnhalle als Denkstein eines gesunden fortschrittlichen Bürgersinnes gedeutet werden könne und glaubt, wenn die Eisenbahnzüge einmal auch am diesseitigen Seeufer ihre Pfiiffe erschallen lassen werden (es geschah drei Jahre später), dann sicherlich auch für unsern Ort ein Zeitpunkt gekommen sei, der Meilen zu rascher und blühender Entwicklung bringen dürfte.» Nachdem noch ein Vertreter der Bezirksschulpflege gesprochen hatte, folgten Gesangsvorträge, Stabreigen der Turner und ein Winzertanz. Am Nachmittag sammelte sich die Schuljugend – an die 500 Kinder – im Töbeli zu Vorführungen unter der Direktion von Herrn Sekundarlehrer J. Stelzer und zu frohen Spielen, wie Seil- und Sackgumpen, Ballwerfen, Kegeln, Schnappen nach Chröli und nach Aepfeln, Schiessen mit der Armbrust, Wannenspringen usw. «Nach 4 Uhr nahm das Festspiel ‚Die Einnahme der Burg Landenberg‘ seinen Anfang. Lautlos lauscht die Menge . . . Wort und Mimik haben Leben, es packt, es reisst hin . . . Recht hübsch wurde die Heimfahrt von der Alp dargestellt. Die abgeführten Tiere, welche bekränzt waren und mit ihren angehängten Glocken ein lustiges Gebimmel verursachten, schienen durch lustige Sprünge selbst ausserordentliche Freude an diesem Spiel zu haben. Den steinherzigen und barbarischen Landvogt Landenberg haben die Eidgenossen nicht übel zu überrumpeln verstanden . . . Herr Pfarrer Th. Marty schloss die Aufführung im Töbeli mit patriotischen Worten und einem Hoch auf ‚Freiheit und Vaterland‘, in das donnernd eingestimmt wurde . . . Die Jugend wurde in den Schulhäusern mit Wurst, Brot und Wein (!) verpflegt. Nachher ging’s auf den Gemeindeplatz am See, wo ein prächtiges Feuerwerk dem herrlichen Kinderfest einen trefflichen Abschluss gab.» Für die Erwachsenen kam noch die Nachfeier im «Löwen» mit viel Toasten, Ehrungen, Darbietungen von Musik und Männerchor; «erst beim Morgenrauen suchten die letzten der Gesellschaft ihren häuslichen Herd auf».



*Die Turnhalle von Dorfmeilen, wie sie sich 1928 bis 1960 präsentierte.*

1928, nachdem die Turnhalle Schule und Vereinen drei Dutzend Jahre gedient hatte, war eine gründliche Renovation nötig. Vorgeschlagen wurde ein Anbau mit Bühne und zwei Kindergartenzimmern, beschlossen und unter dem Schulpräsidium von Dr. med. H. Frey durchgeführt eine gründliche Erneuerung mit Anbau von Garderobe, Geräteraum, Toilettenanlagen und Velostand, mit Erneuerung des Bodens und des Dachstuhles, im Kostenbetrag von Franken 85 000.—. Und heute, nochmals 32 Jahre später, ist der Zustand der sozusagen in jeder möglichen Schulstunde und jeden Abend benützten Halle derart, dass der Abbruch und ein vollständiger Neubau unaufschiebbar geworden sind.

So gehen oft der Menschen Werke dahin. Doch neues Leben blüht aus den Ruinen, wovon bezüglich Werkgebäude und Turnhalle ein späteres Heimatbuch Kunde bringen mag.